

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

23.9.1890 (No. 260)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 23. September.

N^o 260.

Expedition: Karl-Friedrichs-Str. Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1890.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der „Karlsruher Zeitung“ nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere S. H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Die auswärtigen Abonnenten dieses Blattes wollen beachten, daß die Postanstalten eine Nichterneuerung des Abonnements als Abbestellung ansehen, wogegen bei den hiesigen Abonnenten eine Nichtabbestellung als Wunsch nach der Fortdauer des Bezuges angesehen wird.

Verzeichnis der Agenturen der „Karlsruher Zeitung“.

F. Bausch, Amalienstr. 53.	Lebensbedürfnis-Verein, Karlsstr. 8.
E. Gäng, Kaiserstr. 43.	F. Rothweiser, Kronenstr. 43.
H. Salzer, Kaiserstr. 69.	F. Maltz (Maltzger), Lammstr. 5.
H. Salzer, Kaiserstr. 140.	F. Schmidt, Ritterstr. 4.
H. Merkle, Kaiserstr. 160.	Lebensbedürfnis-Verein, Schützenstr. 41.
H. Frick, Kaiserstr. 229.	
Lebensbedürfnis-Verein, Karlsstr. 8.	
F. Rothweiser, Kronenstr. 43.	
F. Maltz (Maltzger), Lammstr. 5.	
F. Schmidt, Ritterstr. 4.	
Lebensbedürfnis-Verein, Schützenstr. 41.	

Die Expedition der „Karlsruher Zeitung“.

Dichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 22. September.

Die Kaiser Franz Josef sich von unserem Kaiser verabschiedete, um aus preussisch Schlesien nach seiner Hauptstadt zurückzukehren, hat der Monarch dem deutschen Reichskanzler eine hohe Ordensauszeichnung erteilt; der Kaiser überreichte Herrn v. Caprivi persönlich das Großkreuz des St. Stefans-Ordens in Brillanten. Diese Auszeichnung darf als ein unzweifelhafter sichtbarer Beweis dafür gelten, daß der Oesterreichische Kaiser die befriedigendsten Eindrücke von der Zusammenkunft mit seinem erlauchten Bundesgenossen gewonnen hat, und sie ist zugleich ein eben so unzweideutiger Beweis für das Vertrauen des Oesterreichischen Kaisers in die Persönlichkeit des Mannes, der seit dem Rücktritte des Fürsten Bismarck die Stellung des obersten Reichsbeamten in Deutschland einnimmt. In diesem Sinne wird der Vorgang auch vom Wiener „Freundenblatt“ aufgefaßt, das einen längeren Aufsatz über die Kaiserbegegnung in Schlesien mit den Worten schließt: „Die hohe Auszeichnung, die unser Kaiser dem neuen deutschen Reichskanzler verliehen hat, wird in Deutschland gewiß mit Genugthuung aufgenommen werden als ein Beweis, welches Vertrauen unser Herrscher dem Minister entgegenbringt, dem die Nachfolge des großen

Mannes, der das Deutsche Reich begründet hat, übertragen wurde. Kaiser Franz Josef hatte Gelegenheit, den neuen Chef der deutschen Reichsregierung kennen zu lernen, dessen Offenheit, klares staatsmännisches Verständnis und treffendes Urtheil, die allseitig an ihm gerühmt werden, sicherlich auch auf ihn den besten Eindruck gemacht haben. Herr v. Caprivi konnte sich auch zum erstenmale mit dem Leiter unserer auswärtigen Politik persönlich aussprechen, und es ist selbstverständlich, daß dies auf die Behandlung der Geschäfte einen förderlichen Einfluß ausüben muß. Man versteht einander rascher, wenn man sich einmal von Angesicht zu Angesicht gesehen, mündlich seine Gedanken ausgetauscht, im Gespräch seine geistigen Eigentümlichkeiten erkannt hat. Die beiden leitenden Staatsmänner haben ohnehin die nämlichen Grundanschauungen über die wichtigen internationalen Fragen, sie haben die nämliche ruhige Art, die Gegenstände zu behandeln. Auch dies entspricht unstreitig der Tendenz, welche der Politik der mitteleuropäischen Reiche innewohnt, daß sie nichts anderes anstreben, als ihre Stellung zu wahren, um sich in Ruhe mit ihren inneren Aufgaben befassen zu können, die wahrlich allein schon hinreichen, dem höchsten Ehrgeiz Raum zur Entfaltung zu bieten.“

Eine telegraphische Meldung aus Lissabon lautet dahin, daß das Befinden Seiner Majestät des Königs von Portugal wieder weniger gut sei. Es ist bei der nervösen Natur der Krankheit, von welcher König Karl befallen wurde, nicht ausgeschlossen, daß die Aufregung über die letzten politischen Vorgänge, über den Widerstand der Cortes und weiter Bevölkerungskreise gegen das Kolonialabkommen mit England und über die infolge dessen ausgebrochene Kabinettskrisis mit dazu beigetragen haben, die Genesung des Monarchen zu verzögern. Das Zusammenreffen der Krankheit des Königs mit der Kabinettskrisis erschwert begreiflicherweise auch die Lösung der letzteren, da es dem König verhindert, seine volle Kraft an die Bewältigung der entstandenen Schwierigkeiten zu setzen. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geklärt, denn die letzte Nachricht über den Stand der ministeriellen Krisis besagt, es sei noch nicht abzusehen, wann die Bildung des neuen Kabinetts beendet sein werde. In dem Vorbergrunde der Verjüngung zur Bildung eines neuen Kabinetts stehen die drei Persönlichkeiten, die wir in der heute Vormittag ausgegebenen Nummer unseres Blattes genannt haben; es handelt sich aber darum, eine parlamentarische Mehrheit für die Regierung zu schaffen, und das ist bis jetzt nicht gelungen, da die Abneigung gegen das englisch-portugiesische Abkommen sich nicht auf die in der gegenwärtigen Deputirtenkammer nur schwach vertretenen Oppositionsparteien beschränkt, sondern tief in die Reihen der Regierungspartei hinein reicht.

In Anknüpfung an frühere Bekanntmachungen bringt der Reichskanzler zur öffentlichen Kenntniß, daß Belgien, Serbien und Griechenland, letzteres für die Linie Piräus-Larissa mit deren Fortsetzung bis zur türkischen Grenze, den zwischen dem Deutschen Reich, Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn

und der Schweiz getroffenen Vereinbarungen betreffend die technische Einheit im Eisenbahnbau beigetreten sind.

Was den hierbei in Rede stehenden Vertrag betrifft, der vom 1. April 1887 in Kraft ist, so umfaßt derselbe zwei Artikel. Von diesen bestimmt der erste, daß die Spurweite der Bahngelise auf geraden Strecken nicht unter 1435 mm betragen und in Kurven, einschließlich der Spurerweiterung, das Maß von 1465 mm nicht überschreiten soll. Im zweiten Artikel werden die Vorschriften formuliert, nach deren Erfüllung das Rollmaterial der Eisenbahn aus Gründen seiner Bauart von dem internationalen Verkehr nicht ausgeschlossen werden darf. Die Vorschriften beziehen sich auf den Radstand der Güterwagen, den Abstand der Räder einer Achse, die Breite und Stärke der Räderreifen, Höhenlage der Buffer, Länge der Kuppelungen und dergleichen mehr.

Deutschland.

* Berlin, 21. Sept. Seine Majestät der Kaiser gedenkt, soweit bis jetzt bekannt ist, bis morgen Abend in Klitschdorf zu bleiben. Der Monarch weilt dort bekanntlich als Jagdgast des Grafen Friedrich von Solms-Baruth. Die Herrschaft Klitschdorf liegt im Kreise Bunzlau in Schlesien. Von Klitschdorf aus begibt der Kaiser sich nach Trautehnen und von dort aus zu Wagen nach Tcheerbude.

Englische Blätter verbreiten gegenwärtig die Nachricht, daß die Hauptlinge der Krepis eine Deputation an den englischen Gouverneur in Akra gesandt hätten, um gegen die Abtretung ihres Landes an Deutschland zu protestiren. Die Einwohner hätten sich der Besetzung dieses Gebietes durch die Deutschen widersetzt, so daß die Deutschen gezwungen gewesen wären, sich mit mehreren Verwundeten zurückzuziehen. Gegenüber dieser Meldung konstatiert das Wolffsche Telegraphenbureau, daß in hiesigen amtlichen Kreisen von alledem nichts bekannt ist. Wahrscheinlich verhält es sich mit dem angeblichen Protest der Krepis nicht viel anders als mit der berüchtigten Meldung der „Times“ über den Sklaven-erlaß des stellvertretenden deutschen Reichskommissars in Ostafrika.

Aus Wien wird mehreren Blättern berichtet, daß die Verlobung des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien mit der Prinzessin Marie Luise von Bourbon, älteste Tochter des Herzogs von Parma, bevorstehe.

Die von uns am Samstag gemeldete Verleihung des Großkreuzes vom Rothen-Adler-Orden an den kommandirenden General des 9. Armeecorps, General der Infanterie v. Leszczynski, ist in folgender Kabinettsordre des Kaisers ausgesprochen:

„Ich habe während der soeben beendeten Herbstübungen des 9. Armeecorps überall so hervorragende Resultate fleißiger Arbeit und eine so gute Haltung und Ausbildung der Truppen gefunden, daß ich Ihnen nur meine vollste Anerkennung aussprechen und Ihnen zur Erreichung eines solchen Resultates Glück wünschen kann. Wenn schon die große Parade mir den Beweis einer vorzüglichen Detailausbildung lieferte, so habe ich auch zu meiner Freude wahrnehmen können, daß in gleicher Weise auf die kriegsgemäße Ausbildung der Truppen der ihr gebührende Werth gelegt worden ist. Ihrer Thätigkeit und Ihrer Einwirkung fällt aber ein so großer Theil an diesem Erfolge

„Ja, ein Geständniß,“ bestätigte Beltheim. „Ich habe noch Niemand davon gesprochen, zu Ihnen rede ich zuerst davon, denn ich weiß, Sie werden mich verstehen. Sehen Sie, hier —“ damit griff er in seine Rocktasche — „hier ist es, was ich Ihnen bringe.“

Johanna sah verständnißlos auf ein kleines Buch mit Goldschnitt, das Beltheim aus der Tasche gezogen hatte und mit zärtlichem Blick betrachtete. „Es ist mein erstes Bändchen Gedichte, das ich Ihnen bringe,“ sprach er, „Ihnen gehört es zu, denn bei den letzten Gedichten habe ich so viel an Sie gedacht. Bitte, nehmen Sie es.“

Johanna fand wie eine Bildsäule da; was sie da sah und hörte, führte von ihrer Erwartung so weit ab, entsprach so wenig dem, was sie nun hören zu sollen glaubte, daß sie die Situation nicht sofort zu erfassen mochte. „Dieses Buch —?“ stammelte sie. „Enthält die Früchte meiner stillen empfindungsvollen Stunden und ich bin glücklich, es in Ihre Hände legen zu können.“ „Und deshalb sind Sie gekommen?“ rief Johanna laut. „Natürlich deshalb. Ja, was dachten Sie denn sonst?“ sagte Beltheim verwundert.

Ja, was dachte sie denn sonst? Vor Beschämung und Schmerz hätte Johanna in die Erde sinken mögen. Er sprach von seinen Gedichten und sie glaubte, er spräche von seiner Liebe. O, wie schrie von ihr, wie unbefonnen! Aber von dieser Enttäuschung nur ja nichts merken lassen, um nicht zur ersten Thorheit noch eine noch furthbarere und unaussprechlichere zu fügen. Hier galt es Selbstbeherrschung, Ruhe, wie es auch im Herzen wogte und wühlte. Wortlos nahm sie das Buch aus Beltheims Hand. Ihre Finger berührten dabei die feinen und er bemerkte, daß ihre Hand eiskalt war und zitterte. Besorgt richtete er seine Blicke in das Gesicht Johanna's, die sich abwandte, um ein paar Thränen in ihren Augen zu verbergen.

„Was ist Ihnen, mein Fräulein?“ fragte er mit weicher Stimme. „Ist Ihnen nicht wohl, habe ich Sie beleidigt?“ (Fortf. folgt.)

3. Tante und Nichte. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Johanna hatte mit steigender Bewunderung das feierliche und verlegene Benehmen Richards bemerkt. Daß Richard etwas Besonderes, Schwermes auf seiner Mannesseele tragen und mit einem großen Entschlusse kämpfen mußte, war klar. Was das sein konnte, blieb ihrem Köpfchen aber gar nicht lange ungewiß. Es war ihr, als ob in ihrem Herzen die Sonne aufgehe, und ein leichtes alldäseliges Leben ging durch die schlante jungfräuliche Gestalt. In seinen Augen, diesen treuen, tiefen Augen hatte sie ja schon gelesen, daß er sie liebe, wenn auch sein schüchternes Mund es nicht zu bekennen wagte. Nun, da sie es hören sollte, mit seiner lieben klaren Stimme, das Bekentniß seiner Liebe, überkam es doch ihr Herz mit einer heißen Angst, und Freunde und Bekommenheit kämpften stürmisch in ihrer Brust. Aber sie mußte auf die Anrede Richards doch etwas erwidern und so fragte sie: „Nun, Herr Beltheim?“

„Ach, mein Fräulein, Sie wissen nicht, welche Bedeutung mein heutiger Besuch bei Ihnen hat. Es ist für mich ein besonders feierlicher Augenblick, in dem ich heute Ihnen gegenüber stehe.“ Johanna fühlte ihr Herz zum Zerplatzen schlagen. Sie konnte nichts erwidern und senkte ihre Augen vor den zärtlichen Blicken des jungen Mannes. Beltheim fuhr mit Wärme fort:

„Sehen Sie, mein verehrtes Fräulein, gehen auf dem Balle wollte ich Ihnen schon davon sprechen, aber in der Tanzstimmung, in der Sie sich befanden, konnte ich Ihnen mein Geheimniß nicht anvertrauen, konnte ich die Bitte nicht über die Lippen bringen, die ich heute wagen möchte; handelt es sich doch um den Ausdruck meiner heiligsten Gefühle. Sie hören doch, gnädiges Fräulein?“

Die Frage war allerdings nicht unberechtigt, denn Johanna war von einer inneren Unruhe erfasst worden, die sie nicht verheimlichen konnte; sie ersehnte mit freudiger Ungeduld das entscheidende Wort aus Beltheims Munde und doch bangte ihr

wiederm vor diesem Wort. Nervös spielte ihre kleine Hand mit den Büchern und Photographien auf dem Tische vor ihr und ihr Auge schweifte unstill von einem Gegenstand zum andern. Sie beilte sich auf Beltheims Frage mit einem raschen, lauten „Doch, doch“ und einem leisen, zögernd gesprochenen „Bitte, fahren Sie nur fort“ zu antworten.

„Die Gegenwart der vielen Menschen,“ sagte Beltheim seine Rede fort, „hätte es mir gestern als eine Entweichung meiner tiefsten Empfindungen erscheinen lassen, wenn ich mich schon auf dem Balle Ihnen entdeckt hätte. Ich war zwar vorbereitet, hier auf dem Herzen trug ich es mit mir herum, aber in dem menschen-erfüllten Saale fand ich nicht den Muth. So beschloß ich, heute bei Ihnen vorzusprechen, und ich kann Ihnen nicht schildern, wie glücklich ich darüber bin, heute mit Ihnen sprechen zu können.“

Für Johanna dehnten die Minuten sich zu Stunden; es überließ sie bald heiß, bald kalt, und sie meinte, ihr Gesicht müsse mit jedem Augenblick die Farbe wechseln.

„Und doch,“ fuhr Beltheim fort, „wenn ich jetzt rede, kommt wieder die gestrige Jagdbastigkeit über mich. Werden Sie mich nicht auslachen, nicht einen Träumer schelten, werden Sie mir nicht deshalb zürnen, daß ich bei Ihnen so viel Theilnahme für die Empfindungen, für die Stimmungen eines so unbedeutenden Menschen, wie ich es bin, voraussetze?“

„O nein, nein,“ flüsterete Johanna, die auf Kohlen saß. Sie senkte ihr Köpfchen tiefer auf den Tisch herab, um ihre verächtliche Röthe den Blicken des Mannes ihr gegenüber zu entziehen.

„Nein!“ wiederholte Beltheim jubelnd. „O, haben Sie Dank!, tausendfachen Dank für dieses liebe, gute Wort. Es gibt mir meinen Muth zurück. Und nun lassen Sie mich Ihnen das Geständniß machen, das auf meinen Lippen schwebt.“

„Ein — Geständniß!“ sagte Johanna erschauernd, mehr für sich als für den Andern; sie sah Alles wie durch einen Schleier und in ihrer Brust hämmerte es, als sollte im nächsten Augenblick das kleine Herz in tausend Stücke zerspringen.

zu, daß ich Ihnen noch ganz besonders danken und Ihnen meine vollste Zufriedenheit auch durch die Verleihung des beifolgenden Großkreuzes des Roten Adler Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe bezeugen möchte. Gleichzeitig beauftrage ich Sie, den sämtlichen Generalen, Regimentskommandeuren und Offizieren meinen Dank für ihre Hingebung und erfolgreiche Tätigkeit auszusprechen, den Mannschaften meine volle Anerkennung für ihre Leistungen zu erkennen zu geben und die in den Anlagen befindlichen Beförderungen und Gnadenbeweise bekannt zu machen. Ueber die Ausführung der Feldmänner behalte ich mir vor, Ihnen meine besonderen Bemerkungen zugehen zu lassen. — Düssel-Mühle, den 10. September 1890. gez. Wilhelm.

Der chinesische Gesandte am hiesigen Hofe, Hung-Ching-Cheng wieder zum Gesandten in Berlin ernannt worden. (Der chinesische Gesandte in Berlin ist gleichzeitig in Wien, Petersburg und dem Haag beglaubigt.)

Es wird der „Nationalzeitung“ bestätigt, daß der Präsident des Reichsgerichts Dr. von Simson zum 1. Februar seine Veretzung in den Ruhestand mit Rücksicht auf seine Gesundheit — Simson ist 80 Jahre alt — nachgesucht hat. Das genannte Blatt begleitet diese Nachricht mit folgenden Bemerkungen:

Mit seinem (Simsons) Ausscheiden aus dem höchsten deutschen Richteramt wird eine öffentliche Tätigkeit abgeschlossen, die wie kaum eine zweite verknüpft war mit der nationalen Bewegung und mit der Entwicklung des Deutschen Reiches: Präsident unseres ersten Parlaments in der Paulskirche, dann des norddeutschen und deutschen Reichstags, endlich seit dem 1. Oktober 1879, der Eröffnung des Reichsgerichts, Präsident des höchsten Gerichtshofes, hat Simson in seiner öffentlichen Wirksamkeit alle wichtigen Phasen der deutschen Geschichte der letzten vierzig Jahre verkörpert. Es war bezeichnend für die seine Empfindung, welche Fürst Bismarck allezeit für die politischen „Symphonien“ gehabt hat, daß er 1879 Simson bewog, trotz seines Alters, auf welches dieser abwehrend hinwies, das Präsidium des Reichsgerichts zu übernehmen — obgleich gerade damals die Wege des Kanzlers und der national-liberalen Partei, zu deren verehrtesten Mitgliedern Simson immer gehört hat, sich trennten; Fürst Bismarck empfand die Notwendigkeit, an die Spitze des Reichsgerichts für dessen erste Periode nicht bloß einen hervorragenden Juristen, sondern einen Mann zu stellen, der zugleich einen Namen von nationalpolitischer Bedeutung trug. Hoffentlich ist dem Präsidenten v. Simson, indem er sich anstellt, nach einer ruhmvollen Laufbahn in die Ruhe des Privatlebens zurückzutreten, noch ein langer und heiterer Lebensabend beschieden.

Die Abreise des in Kiel weilenden österreichischen Geschwaders hat sich infolge eines Unfalles an Bord des Flaggschiffes „Kronprinz Erzherzog Rudolf“ verzögert. Als nämlich die Schiffe des österreichischen Geschwaders heute früh Dampf aufmachten, sprang ein Kesselrohr auf dem Panzerschiff „Kronprinz Erzherzog Rudolf“. Wegen der notwendigen Reparatur ist die Abfahrt des Geschwaders um zwei Tage verschoben worden.

Aus Weimar berichtet das Wolffsche Bureau, daß der dortige Gemeinderath einen Beitrag für die Moltke-Stiftung bewilligte und ferner beschloß, einer Straße der Stadt den Namen „Moltke-Straße“ beizulegen.

Hannover, 21. Sept. Vor einer zahlreichen Versammlung gab Dr. Peters gestern Abend hier einen Rückblick auf seine Expedition. Wie er hervorhob, wären namentlich drei kritische Punkte zu überwinden gewesen: erstens den entmutigenden Einflüssen in Sansibar gegenüber auszuhalten, zweitens von den Gallaländern aus ohne Tauchartikel in die Massai-Länder vorzudringen, drittens von Usaga über den Nil nach Uganda hinein zu marschieren. Das Erste sei ohne Frage das Depressivendste gewesen und hätte der Expedition einen wehmüthigen Charakter aufgedrückt, der nur durch den unerschütterlichen Glauben an die humanitäre und nationale Bedeutung des Unternehmens überwindbar gewesen sei. Der Redner theilte mit, daß die von ihm südlich des Victoria-Nyanza-Sees geschlossenen Verträge jetzt von der deutschen Regierung ratifizirt worden seien. Oberpräsident v. Bennigsen würdigte in längerer Rede die Verdienste des Dr. Peters. Die Abtheilung Hannover der Deutschen Kolonialgesellschaft widmete Herrn Peters einen silbernen Lorbeerfranz. Für morgen ist ein Festmahl in Aussicht genommen.

Dresden, 21. Sept. Mit Seiner Majestät dem König Albert trafen gestern Abend die Prinzen Ludwig und Ruprecht von Bayern aus Schlesien hier ein, um in der königlichen Villa Strehlen Aufenthalt zu nehmen. Heute fand bei den königlichen Majestäten eine Familientafel statt, an welcher auch Prinz Georg, der Bruder des Königs, mit seinen Söhnen sowie die Prinzen Ludwig und Ruprecht von Bayern theilnahmen. Der König und die bayrischen Prinzen werden am Dienstag und Mittwoch Jagden auf Hochwild bei Schandau abhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Sept. Seine Majestät der Kaiser Franz Josef ist mit den Herren seines Gefolges aus preussisch-Schlesien hier wieder eingetroffen. Auch der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, ist mit dem Monarchen hier angekommen. — Der Vorbehalt, mit welchem wir in der letzten Nummer ds. Blattes die Nachricht des Belgrader „Objekt“ von der völligen Zurücknahme des Verbotes der serbischen Schweineeinfuhr nach Ungarn wiedergaben, erweist sich als wohl begründete Vorsicht. Eine Mittheilung des Pesther Blattes „Kemény“ bezeichnet die Nachricht, daß die ungarische Regierung das Einfuhrverbot bedingungslos zurückgezogen habe, als vollständig unwahr. Zwischen der ungarischen und der serbischen Regierung seien gegenwärtig nur Verhandlungen im Zuge, inwiefern der Schweineeinfuhr aus Serbien Erleichterungen gewährt werden könnten. Von einer gänzlichen Aufhebung des Verbotes könne nur die Rede sein, wenn die Gründe gehoben sein werden, welche seiner Zeit den Erlaß des Verbotes notwendig machten.

— Ein Bericht der ungarischen Blätter „Egyetemes“

hat bei den Manövern von Szekelyhid die daselbst versammelten Militärattachés der auswärtigen Mächte befragt, welchen Eindruck die österreichisch-ungarischen Truppen während der Manöver auf sie gemacht haben. Der türkische Oberst Abdulla Bey, der bei Buzova mitgekämpft hat, erklärte, er könne über die Schlagfertigkeit der österreichisch-ungarischen Armee nur das Beste sagen. Ihre Fähigkeit in der Bewältigung von Strapazen sei überraschend. Die Mannschaft biete ein ausgezeichnetes Material. Die Kavallerie sei praktisch ausgerüstet, die Ordnung in derselben selbst bei Massenmanövern nicht gestört worden. Sie besitze auch ein ausgezeichnetes Pferdmaterial, ebenso wie die Artillerie, deren Ausrüstung und Haltung tadellos gewesen sei. Prachtvoll seien die Honvedtruppen. Sie erfaßten ihre Aufgabe mit Feuer, und man merke an jedem Mann, daß er wisse, was er will. Oberst Abdulla bemerkte schließlich, seine Aeusßerungen seien nicht als Ausdruck internationaler Courtoisie anzusehen, er habe nur ausgesprochen, was er gesehen und erfahren. Der russische Militärattaché Oberst Jusseff sagte, die österreichisch-ungarische Armee kenne er schon seit vielen Jahren; sie sei schlagfertig, ihre Haltung militärisch; sie sei eine sehr brave Armee. Speziell die Honveds seien vorzüglich. Auch die Kavallerie sei besonders gut. In welchem Maße sie Strapazen zu überwinden vermöge, das könne man nach den dreitägigen Manövern nicht beurtheilen, er habe aber die Armee schon bei anderen Gelegenheiten gesehen, und immer habe sie Beweise ihrer Ausdauer gegeben. Der amerikanische Attaché Han sagte, es sei die schönste Kavallerie, die er je gesehen, in der österreichisch-ungarischen Armee. Die Soldaten seien prächtig zu Pferde, die Infanterie marschiere vorzüglich. Die Honvedtruppen seien genau so gut wie jene der gemeinsamen Armee. Alles, was er gesehen, habe ihn mit Staunen erfüllt. Die Honveds, die Artillerie, die Oberleitung seien musterhaft. Der französische Militärattaché erklärte, man könne selten einen so scharfen und treffenden Marsch beobachten, wie ihn die österreichisch-ungarischen Truppen gemacht hätten. Es seien wackerere Truppen. Die Pferde der Infanterie seien so gut gepflegt, wie jene der Offiziere. Kommando und Generalstab seien ausgezeichnet. Zur Perfektion der Armee fehle nur Eines: es werde so wenig Geld von den Delegationen bewilligt. Was zeitweilig bewilligt werde, sei nur die Hälfte dessen, was die Armee thatsächlich bedarf. Der rumänische Attaché bemerkte, daß man der Armee in Allem und Jedem die tüchtigste praktische Ausbildung anmerke. Er lobte ihre Schlagfertigkeit und Ausdauer. Das Material der Infanterie sei sehr gut. Die Kavallerie übertriffe alle Vorstellungen, sie sei rasch, lebendig und geschickt. Ebenso vorzüglich sei Alles bei der Artillerie. Cavaliere Brusati, der italienische Militärattaché meinte, es gebe gar keinen Unterschied zwischen den österreichisch-ungarischen Regimentern. Ueberall finde sich gutes Material, die Haltung der Soldaten deute auf viele Uebung und geschickte Führung. Er werde die erfolg- und lehrreichen Manöver nie vergessen.

Malten.

Rom, 20. Sept. In Florenz ist gestern Vormittag das Denkmal des Königs Victor Emanuel II. enthüllt worden. Der Feier wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin mit dem Kronprinzen Victor Emanuel und dem Herzog von Aosta bei. Die Regierung war durch den Ministerpräsidenten Crispi und den Kriegsminister General Bertoldi-Biale vertreten. Zu derselben Zeit wie die Enthüllung des Denkmals für Victor Emanuel in Florenz fand in Spezia der Stapellauf des Panzerschiffes „Sarbegna“ statt. Derselbe ist glücklich vor sich gegangen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Sept. Wie hiesige Blätter melden, ist eine Fortsetzung der Transkaspischen Bahn nach Norden beabsichtigt; ferner ist eine Eisenbahnverbindung zwischen Transkaspien und Khorassan projectirt. Gerüchtwiese verlautet, die Unterzeichnung des neuen Handelsvertrags zwischen Rußland und Persien stehe bevor.

Amerika.

New-York, 20. Sept. Aus San Salvador berichtet man, daß der neu gewählte Präsident der Republik, Ezeta, eine allgemeine Amnestie für politische Verbrechen erlassen. Das Dekret gibt gleichzeitig ein Programm der neuen Regierung. Mit der gesetzlichen Wahl Ezeta's zum Präsidenten von San Salvador ist hoffentlich die Zeit innerer Wirren und auswärtiger Verwicklungen für diesen Staat abgeschlossen.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 22. September.

(Telegraphische Verbindung mit Ostafrika.) Es wurde schon früher gemeldet, daß zwischen Sansibar einerseits und Bagamoyo resp. Dar-es-Salaam an der Ostküste von Afrika andererseits eine telegraphische Kabelverbindung hergestellt und in Bagamoyo am 18. September eine kaiserlich deutsche Telegraphenstation eingerichtet worden ist. In Bezug auf die Kosten des telegraphischen Verkehrs mit diesen Stationen geht uns von amtlicher Seite folgende Mittheilung zu: Die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach Bagamoyo resp. Dar-es-Salaam beträgt 7 M. 85 Pfa. Für den inneren Telegraphenverkehr zwischen Bagamoyo und Dar-es-Salaam gelten die Bestimmungen der Telegraphenordnung für das Deutsche Reich und der deutsche Tarif: 6 Pfa. für das Wort, Mindestgebühr 60 Pfa. In Dar-es-Salaam wird die Eröffnung einer deutschen Telegraphenstation in den nächsten Tagen erfolgen.

(Dem Badischen Frauenverein) wurde von Ihrer Hochgeborenen Frau Gräfin v. Rhena aus Anlaß der Ueberführung des Jahresberichts ein Betrag von 100 M. zugewendet.

(Bürgerauskunft.) Auf die Tagesordnung der für nächsten Donnerstag anberaumten Bürgerauskunft ist nachträglich als weiterer Beratungsgegenstand gesetzt worden: Schenkung eines Kunstwerkes (Nymphengruppe) von Seiten des Herrn Fabrikanten W. Lorenz an die Stadtgemeinde.

(Professor Herr's Schöffelndenkmal für Heidelberg,) das wir in kleinem Maßstab, als Entwurf, schon früher kennen lernten, war in der vorigen Woche in der Größe und Ausführung hier ausgestellt, in welcher es sich nun in Bronze zeigen soll. Bei der Durcharbeitung und Vergrößerung des Entwurfs ist es dem Künstler gelungen, den Charakter und Geist des Dargestellten noch lebendiger und frischer zum Ausdruck zu bringen, als es bei der kleinen Statuette möglich war. Schöffel erscheint in den besten Jahren seines Schaffens, männlich klaren Geistes

bei noch jugendlich frischer Lebenskraft. Es ist der Sänger der Aventure, der Dichter der Bergpsalmen, der in Wandertracht, das Haupt wie von einem sich klärenden Gedanken gehoben, in die Ferne schaut, nicht mit müdem, von scharfer Brille geschwächten Blick, sondern ruhig auffassend und des Gesekenen sich vollkommen bewußt werdend. Die Ausführung ist vortrefflich; Gesicht und Hände heben sich von den rauhen Stoffen der Joppe des Plaids und des Filzhuts weich und fleischig ab. Vor allem ist die Gesamtgestalt des Dichters stolz und bedeutend; es ist der ungeborene, in rüstiger geistiger Frische, in vollem Lebensmuthe dastehende Mann, den Prof. Beer hier dargestellt hat, ein Werk von bedeutender Art.

(Hans Herrig's Luther-Festspiel) hat mehr als anderthalb Jahr gebraucht, um von Eggenstein nach Karlsruhe zu kommen. Es war im Februar 1889, als wir in diesem Blatte über die Aufführung des Herrig'schen Festspiels in dem benachbarten Eggenstein berichteten. Dort hatte der geistig regsame und unermüdet thätige Pfarrer Kern den Gedanken ergriffen, mit heimischen Kräften, ohne jede fremde Hilfe, sei es nun in Bezug auf die Einfuhrung oder die Herbeischaffung von Kostümen und Dekorationen, Herrig's Festspiel zur Darstellung zu bringen, und die Bewerkstelligung dieses Gedankens gewährte für die Zuschauer einen ganz eigenartigen Reiz. Da saßen wir auf Holzbänken in dem wägg hellen Wirthshausaale — erst später verlegte man die Aufführungen in die Kirche — und sahen vor uns eine mit den allereinfachsten Mitteln hergestellte Bühne, deren unveränderlicher Hintergrund — mochte die Scene nun die Klosterzelle Luthers, den Reistagsaal in Worms oder die Straßen von Wittenberg darstellen — die weißgetünchte Zimmerwand mit ein paar Delbruchs-Bildern Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden bildete. Zum Thron Karls des Fünften war ein Stuhl aus dem Herrenschloß des Wirthshauses avancirt, der sich seiner ehelichen Abstammung durchaus nicht schämte, denn er machte nicht den geringsten Versuch, durch Teppiche oder Decken sich ein thronähnlicheres Aussehen zu geben, als er vom Zimmermann empfangen hatte — und doch hörten kein Anachronismus und keine Armeiligkeit der Ausstattung die recht ernste und aufmerksame Stimmung, mit der wir die Aufführung verfolgten, weil auch oben auf der Bühne Ernst und Aufmerksamkeit, treue Hingabe an das Werk und freudige Begeisterung herrschte. Aus dem Volke, aus dem Gemüth einfacher Leute heraus war das Alles entstanden und so ursprünglich wie es gegeben wurde, ward es auch hingenommen — nicht von den Männern und Frauen aus dem Orte allein, sondern auch von uns Städtern, die nach Eggenstein hinaus gepilgert waren. Nun hat man das, was wir draußen vor den Thoren Karlsruhe's damals sahen, in Karlsruhe selbst versucht und dabei natürlich den veränderten Verhältnissen in Bezug auf die ganze Einrichtung und Ausstattung des Festspiels Rechnung getragen. Das Herrig'sche Festspiel ist am Samstag zum ersten Male, gestern wiederholt in dem jüngsten Gotteshaufe unserer Stadt, in der Südkirche zur Darstellung gebracht worden. Draußen in Eggenstein hat ein Pfarrer das Festspiel in einem Wirthshause, hier hat es ein Schauspiel in einer Kirche einstudirt. Die Leitung der Aufführung lag hier in den Händen des Herrn Alexander Heiler. In einer Beziehung war Herr Heiler günstiger, in einer anderen Beziehung ungünstiger gestellt als der Pfarrer von Eggenstein; er hatte eine größere Auswahl unter dem Darstellermaterial als in dem kleinen Eggenstein, aber er mußte die Auswahl und die Vorbereitung der Aufführung auch in kürzerer Frist bewerkstelligen als dort, wo der am Ort ansässige Leiter des Festspiels auf die Einfuhrung und die Probene eine reichlich bemessene Zeit verwenden konnte. So viel wir wissen, sind auch die hier benützten Kostüme und Waffen das Eigenthum des Herrn Heiler. Schon während seiner Wägenhändlerthätigkeit hat Herr Heiler für solche Dinge eine Liebhaberei, eine Sammelleidenschaft an den Tag gelegt, die mitunter den feinsten Anstrich einer kleinen Schwäche gewann; wenn es nach ihm ginge, so gäbe es keinen Pappharnisch und kein nicht ganz vollständiges Ritterschwert mehr auf irgend einer Bühne. Die Darstellung des Herrig'schen Festspiels in der Südkirche hat denn auch in dem Reichthum der Kostüme den höchsten Ansprüchen genügen müssen. Das ist natürlich mit Rücksicht auf das vermehrte Publikum der Residenz — bei Nagelpreisen bis zu 4 Mark für den Abend — nicht zu unterschätzen, und es hat zu der Feiertlichkeit der äußeren Würde der Darstellung unfruchtig in hervorragendem Maße beigetragen. Das Beste blieb aber doch das von allem Aufwand Unabhängige: der freudige Wettbewerb der darstellenden Kräfte in der Begeisterung für die Sache, in dem Fleiß und der Wärme, mit denen Jeder zum Vortheil des Ganzen zu wirken, seinen Platz auszufüllen, ohne einen Anderen zurückzudrängen, bestribt war. Es entspricht weder dem Gegenstande noch dem Zweck der Darstellung, die Träger einzelner Rollen zu nennen; indessen wird, unter Verzicht auf die Namensnennung, der Darsteller des Luther eine besondere Anerkennung verdienen. Die Rolle fordert ein ungewöhnliches Maß stimmlicher Kraft und Ausdauer, gleichzeitig aber lebhaften feilschen Ausdruck in Wort und Gebärde, und die Bedingungen für die Erfüllung dieser doppelten Forderung trafen hier recht glücklich zusammen. Ursprünglich war Herrig der Ansicht, daß in Anbetracht der Schwierigkeiten dieser Rolle wenigstens der Luther von einem Berufsschauspieler dargestellt werden müsse; so viel wir wissen, ist er erst nach Jahren von dieser Ansicht zurückgekommen, nachdem es sich gezeigt hatte, daß dem rein volkstümlichen, von allen theatralischen, im bestmöglichen Sinne des Wortes losgelassenen Charakter der Darstellung die Besetzung der Hauptrolle durch einen Dilettanten sehr zum Vortheil gereicht. Den ersten Versuch, auch die Luther-Rolle durch einen Dilettanten darstellen zu lassen, hat Richard Kassa, der um die Verbreitung der Luther-Festspiele neben Alexander Heiler das Hauptverdienst sich erwarb, im Krustallpalast zu Leipzig gemacht. Auch hier ist man diesem Beispiel mit guter Wirkung gefolgt; die hiesige Darstellung wurde ausschließlich oder doch so gut wie ausschließlich durch Dilettanten ausgeführt; denn Herr Heiler im letzten Augenblick an Stelle eines Darstellers, welcher „abgesagt“ hatte, die Rolle eines Bauern spielte, ist wahrscheinlich den Wenigsten bekannt geworden. Die bösen „Abfassungen“ kommen, wie man sieht, sogar in der Kirche vor, wenn dieselbe sich einmal den Aufgaben des Theaters nähert. Mit dankbarer Anerkennung müssen die Leistungen des Sängerkorps, bestehend aus Mitgliedern des Evangel. Kirchenchors unter Leitung des Herrn Karl Bräuninger, und die Orgelbegleitung des Herrn R. Jäger erwähnt werden.

(Frauenverein.) 19. Sept. (Frauenverein. — Abschied. — Konzert.) Der Frauenverein Stodach, welcher gegen 80 Mitglieder zählt, hat in den letzten Jahren eine segensreiche Thätigkeit entfaltet. Abgesehen von mannigfachen Unternehmungen Hilfsbedürftiger und Nothleidender, so wie den alljährlichen Christbesserungen armer Kinder — ist das Vermögen des Vereins innerhalb neun Jahren von etwa 400 Mark auf Eintausend Mark angewachsen. Die bisherige

verdiente Präsidentin, Frau Notar **Vasler**, welche vorgestern die Ehre hatte, von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin huldvoll auf Schloss Mainau empfangen zu werden, hat heute Stodach verlassen, um sich an ihren künftigen Wohnort in Bülz zu begeben. Ihr eifriges und uneigennütziges Wirken wird bei der Bevölkerung des Amtsbezirks stets in dankbarem Andenken bleiben. — In Ehren des nach Bülz verlegten Großh. Herrn Notars **Vasler** wird morgen Abend im Saale der „Post“ in Stodach eine Abschiedsfeier stattfinden. — Wie wir hören, beabsichtigt die Kapelle des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 unter der Direktion des königl. Musikdirektors, Herrn **Adolf Voeltge**, am Sonntag, den 21. ds. Mts., in Sigmaringen ein großes Konzert zu veranstalten.

Theater und Kunst.

— **k. Karlsruhe**, 22. Sept. (Großh. Hoftheater.) Ueber zwanzig Werke behandeln die Faustsage in musikalisch-dramatischer Form. Als die erste dieser musikalischen Faustbearbeitungen darf wohl eine englische Faustantonomie aus dem Jahre 1750 von Galliard gelten, die letzte ist das „Musikdrama“ Faust, von Fuchs, welchem vor nicht langer Zeit in Wien seine Feuertaufe und gleichzeitig seine Einbürgerung zu Theil wurde. Von allen diesen Werken ist nur Gounod's „Margarethe“ als das würdigste und zugleich dramatisch wirksamste auf dem Repertoire geblieben. Trotz dreißigjähriger Bühnenexistenz sind ihre Reize noch keineswegs abgeschwächt oder gar verblüht. Freilich erweist sich das Talent Gounod's nur nach einer bestimmten Richtung als bedeutend und vollkräftig in höherem Sinne. Diese Richtung ist das Sittliche, Graziöse, Junge, wie dies besonders in den Liebes- und Trauerspielen der „Margarethe“ zur Geltung gelangt. Der Komponist greift in der Scala des dramatischen Ausdrucks manchmal zwar auch einen tieferen, mächtigeren Ton — wie z. B. in Valentins Sterbeseufz —, sein eigentliches Gebiet aber ist das erwähnte; dort zeigt er wirkliche Selbständigkeit und Eigenart. Welcher Erfindungsreichtum und Klänge der Gounod'schen Cantilene eigen sind, wurde geteilt den Zuhörern namentlich durch Herrn van Dyk als Faust zum vollen Bewußtsein gebracht. Der Künstler hatte schon im ersten Akte einige treffliche Momente, in denen er seine herrliche Stimme in schönster und freier Weise zur Geltung brachte. Es waren dies die Begrüßung des Tages und der Gesang nach der Metamorphose. Bei letzterem geriet der Gast in ein lebensprägendes, jugendvolles Feuer, welches die Zauberkraft des Verjüngungsstrahles voll auf beherrschte, obwohl der Sänger die körperliche Ummantelung auf den folgenden Akt versparte. Den Höhepunkt erlangte die Leistung des Gastes in den Liebes- und Trauerspielen. Mit der männlich-schönen, vornehmen Gestalt harmonierte der reizvolle — nur beim Uebergang in den Wiederholungsheil der *As-Dur-Capatine* in der Intonation etwas getrübt — und von warmer Innlichkeit durchglühter Gesang. Nicht verfehlen wollen wir übrigens, daß der Sänger unseres Erachtens einen zu häufigen, nicht hinlänglich motivierten Gebrauch vom Pianissimo macht. Eine wohlbegründete und sehr sympathisch beruhigende Betonung erhält in der Leistung des Herrn van Dyk Faust's wahre, glühende Liebe zu Margarethe, welche allein es ist, die ihn an Wephisto zu fesseln vermag. An Stelle der erkrankten Frau Reuß gab die Mannheimer Hofoperängerin Fräulein **Matara** die Margarethe. Dieselbe hinterließ insbesondere durch die Einfachheit ihrer Gesangs- und Darstellungsweise einen günstigen Eindruck. Herr **Heller** wußte sich in die Rolle des Wephistophel's recht geschickt zu fassen; immerhin scheint uns der Wunsch berechtigt, daß sein Gesang an teatralischen Farben gewinnen, sein Spiel dagegen einige auf den Effekt ausgelegte Nuancen verlieren möge. Nicht zu der übrigen Haltung der Aufführung dürfte zumal passen, wenn Wephistophel beim Anblick der umgekehrten Schwertseite sich wie ein Kreisler von einer Seite zur andern dreht und beim letzten Erscheinen mit Martha im Garten in übertriebener affektirter Weise hereintritt. Es mag gleichzeitig die Bemerkung gestattet sein, daß die erste Szene früher wirksamer arrangirt war, indem die Soldaten in einer geordneten Weise bis zu einem gewissen Grade in Reih und Glied sich aufstellten. Was dem Valentin des Herrn **Corb's** an kräftiger Männlichkeit abging, ersetzte er durch warme Empfindung.

(**Kunstnotizen.**) Berlin hat in der vorigen Woche zwei Novitäten gehabt: im Deutschen Theater Wildenbruch's vieractiges Schauspiel: „Die Haubenlerche“ und im Vestingtheater Blumen-thal's Lustspiel: „Das zweite Gesicht“. „Die Haubenlerche“ wird von der „Nationalzeitung“ wie folgt charakterisirt: Ein Schauspiel mit vier die Handlung vorwärts bewegenden und drei epischen Figuren, von denen fast Alle in die Farbe des Berliner Dialekts getaucht sind, mit einem Konflikt aus dem modernen sozialen Leben, in der ersten Hälfte voll überquellenden Humors, dann sentimental, endlich brutal und autregend. Die „Haubenlerche“ bringt in der Exposition das Leben in einer Papierfabrik bei Berlin. Der Besitzer derselben ist ein von humanen Gedanken erfüllter, schwärmerischer Idealist, ein Vater seiner Arbeiter. Er wird in der Liebe zu einem jungen Mädchen geschildert, das dem Arbeiterstand angehört und wegen ihres Frohsinns, ihrer Geselligkeit am frühen Morgen den Namen Haubenlerche führt. Fräulein **Elsa** Lehmann debütierte in dieser Rolle zum erstenmal im Deutschen Theater mit dem freundlichsten Erfolge. Eine Verführungsszene im letzten Akte, die ohne zwingenden Grund mit peinlicher Breite ausgeführt ist, vermochte den guten Eindruck der Novität nicht abzuschwächen. — Für das neue Lustspiel von **Dskar** Blumen-thal ist der Stoff wiederum mit scharfem Sinn für das Moderne aus dem Leben der Großstadt hervorgeholt und mit bedeutendem Bühnenverstand theatralisch geformt worden. Das Stück behält trotz mehrerer sentimentalen Anwandlungen einen humoristischen Charakter. In den beiden letzten Akten schlägt derselbe freilich stark in den Schwanz um, es häufen sich Ueberreibungen, welche das Publikum ermüdet haben würden, wenn der Dialog nicht stets zur rechten Zeit eine Menge geistreicher Bemerkungen gestreut hätte. An ihnen erfrischt sich die Laune der Zuschauer aufs neue, und wo trotzdem Lachen und Stodungen eintreten, war die Darstellung so belebt und temperamentvoll, daß man ohne allzu große Abschwächung des Interesses darüber hinauskam.

Verschiedenes.

W. Berlin, 20. Sept. (Technische Konferenz.) Unter der Betheiligung von etwa 70 Professoren und Ingenieuren aus Frankreich, Schweden, Desterreich-Ungarn, Holland, der Schweiz und Rußland wurde heute unter Vorsitz des Herrn **Bauschinger** in München hier die dritte Konferenz zur Vereinbarung einheitlicher Prüfungsmethoden für Bau- und Konstruktionsmaterialien abgehalten. Die Versammlung erlebte einen großen Theil der Tagesordnung und vertagte die Erledigung des kleineren Theiles auf die nächste, 1892 in Wien abzuhaltende Konferenz. Die Versammlung schloß mit einem Festmahl im Zoologischen Garten.

Morgen werden Konferenzmitglieder eine Besichtigung der Technischen Hochschule in Charlottenburg unternehmen.

W. Bremerhaven, 21. Sept. (Zu Ehren der Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte) veranstaltete der „Norddeutsche Lloyd“ Luftfahrten mit den neu erbauten Dampfern „Rehe wieder“ und „Svree“. Die Fahrten nahmen einen glänzenden Verlauf. An Bord der „Svree“ befanden sich 600 Gäste, an Bord der „Rehe wieder“ 300. Als Helgoland in Sicht kam, hielt Dr. **Kastan**, auf dem Vorderdeck stehend, eine Ansprache und brachte mit Bezug auf die Uebernahme der Insel durch Seine Majestät den Kaiser ein Hoch auf Allerhöchstdenkselben aus, das von den Gästen und der Mannschaft begeistert aufgenommen wurde, während die Marine-Kapelle die Nationalhymne anstimmte. Die Rückkehr nach Bremerhaven erfolgte um 7 Uhr. Das Wetter während der ganzen Fahrt war prächtig.

W. Saarbrücken, 20. Sept. (Beileidsbezeugung seiner Majestät des Kaisers.) Auf sämtlichen königlichen Steinkohlengruben des Reviers Saarbrücken ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden: „Seine Majestät, unser Allerhöchster Kaiser und König, nehmen an dem beflagenwerthen Unglücksfall auf der Grube **Naubach** schmerzlichen Antheil. Seine Excellenz der Herr Minister für Handel und Gewerbe, Herr **Freiherr v. Berlepsch**, hat mich beauftragt, dies zur Kenntniß der Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu bringen und denselben auch Ihren wärmsten Antheil an dem schweren Verlust auszudrücken. Der Vorsitzende der königlichen Bergwerksdirektion: **Kasse, Oberberggrath.**“

München, 20. Sept. (Der Verkehr nach Oberammergau) ist, wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, immer noch ein sehr starker. Es zeigt sich jedoch deutlich eine Veränderung in der Zusammenfassung des nach Oberammergau fahrenden Publikums. Die Franzosen, Engländer, Norddeutschen u. werden seltener, sie benützen die Vormittags nach Oberau gehenden Schnellzüge, dagegen füllen Landleute aus allen Theilen Bayerns, nachdem jetzt die Ernte unter Dach gebracht ist, die Personenzüge. Heute war der Verkehr so lebhaft, daß wahrscheinlich am Montag nachgespielt werden wird.

R.B. New-York, 21. Sept. (Bei dem vorgestrigen Eisenbahnunfall) bei Shoemakersville in Pennsylvania sind nach neueren Feststellungen 21 Personen getödtet und 30 Personen verwundet worden.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 22. Sept. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht die Ernennung der **Herzogin v. Connaught** zum Chef des Infanterieregiments Nr. 64.

Spandau, 22. Sept. Infolge höherer Anordnung stellen die königlichen Fabriken die Nachtarbeit der Frauen ein.

Buda, 22. Sept. Die Schießversuche des Grusonwerkes haben heute begonnen. Etwa 200 Offiziere aller Nationen, ausgenommen Frankreich, sind erschienen.

Witzburg, 22. Sept. Die 12. Generalversammlung der süddeutschen Volkspartei hielt gestern unter Vorsitz von **Kröders-München** hier ihre Sitzung, in welcher eine Abänderung der Satzungen genehmigt und die Ausschufwahl vollzogen wurde. Als Vorort wurde Stuttgart und für die nächste Versammlung Pforzheim bestimmt.

Bern, 22. Sept. Der Bundesrath hat die Botenschaft über die bewaffnete Intervention im Kanton Tessin und über die dortige politische Lage festgestellt. Er beantragt bei den eidgenössischen Räten die Genehmigung der getroffenen Maßnahmen und die Ermächtigung, dieselben provisorisch aufrecht zu erhalten, sowie wenn nöthig, den Bestand der Okkupationsstruppen zu vermehren. Der Bundesrath verspricht, er werde seine Anstrengungen fortsetzen, um in Tessin bald möglichst den verfassungsmäßigen Zustand zurückzuführen, welcher die notwendigen Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung bietet.

St. Gallen, 22. Sept. In der vergangenen Nacht ist das Dorf **Rüthi** und der Weiler **Rehag** im Rheinthal

bei heftigem Föhn gänzlich niedergebrannt. Nähere Mittheilungen fehlen noch. (Rüthi, das in einer vom gleichnamigen Bach durchflossenen Bergschlucht im Bezirk Oberheimthal liegt, zählte gegen 1800 Einwohner.)

In **Moos** (Oberried) sind durch einen infolge des Föhns ausgebrochenen Brand 70 Gebäude niedergebrannt. Die Zahl der im Dorfe **Rüthi** (s. vorige Depesche) eingäscherten Gebäude beträgt gegen 300.

Paris, 22. Sept. Den Antislavereitag eröffnete **Kardinal Lavigerie** mit einer Ansprache, in welcher er erklärt, der Kreuzzug für die Abschaffung der Sklaverei sei vom Papst eröffnet worden. Man wolle nicht eine plötzliche Abschaffung der Sklaverei, die zur Folge haben würde, daß zahlreiche bisherige Sklaven Hungers sterben; was jedoch sofort abzuschaffen ist, seien die Sklavensjagden. Lavigerie dankte ferner in seiner Rede der Presse für die Förderung des Antislavereitagens.

London, 22. Sept. Nach einer Depesche des Reuterschen Bureaus aus Bombay melden die „India Times“, daß bei den Wahlen in **Goa** Unruhen ausgebrochen seien; sieben Wähler seien durch Flintenschüsse getödtet, viele verwundet worden.

London, 22. Sept. Wie verlautet, betragen die Passiva der „Cape of good hope Bank“ 3 1/2 Millionen Pfd. St. **Konstantinopel**, 22. Sept. Der **Kurdenschef** **Mussa Bey** ist nach **Medaia** verbannt worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 23. Sept. 92. Ab. Vorl.: „**Romeo und Julia**“, Trauerspiel in 5 Akten nach **Shakespeare**. Nach **W. A. Schlegel's** Uebersetzung. **Romeo**: Herr **Hugo Höcker** vom Stadttheater in Hamburg als Gast. Anfang 1 1/2 Uhr.

Kantiennachrichten.

Carlsruhe. Auszug aus dem **Standesbuch-Register**. Geburten. 15. Sept. **Konrad** Heinrich und **Mina** Karoline, Zwillinge, B.: **Konrad** Wagner, Maschinenarbeiter. — **Arthur** Franz Theodor, B.: **Josef** Dolland, Kaufmann. — **Paul**, B.: **Paul** Kühlein, Tagelöhner. — **Kurt** Oskar Arthur, B.: **Karl** Gieser, Stationswart. — 16. Sept. **Wendelin**, B.: **Wendelin** Bender, Mechaniker. — 17. Sept. **Karl** Oskar, B.: **Johann** Wagner, Schuhmann a. D. — **Karl** Otto, B.: **Karl** Antonrieth, Bleicher. — **Emil**, B.: **Josef** Westermann, Stadttagelöhner. — **Wilhelm** Lorenz, B.: **Christian** Leicht, Steinbauer. — 18. Sept. **Franz** Otto, B.: **Sebald** Kottler, Schreiner. — 19. Sept. **Wilhelmine** Johanna, B.: **Johannes** Schreiber, Bremser. — 20. Sept. **Josef** Stefan, B.: **Emil** Jung, Schreiner. — 21. Sept. **Karl** August, B.: **Friedrich** Böhrle, Kassier. — 22. Sept. **Elsa**, B.: **Heinrich** Schäfer, Straßenmeister. — 23. Sept. **Heinrich** Mayer von **Magden**, Bäcker in **Kallat**, mit **Susanna** Schwarz von **Redargemünd**. — **Karl** Bode von **Kesselt**, Geschäftsführer hier, mit **Elisabetha** Häufer von **Unterwisheim**. — 20. Sept. **Josef** Denkerschub von **Walsh**, Bahnarbeiter hier, mit **Kola** Weiler von **Eldesheim**. — **Wilhelm** Lauter von hier, **Oberbürgermeister** hier, mit **Anna** Wisler von hier. Todesfälle. 19. Sept. **Salz**, 5 M. 1 T., B.: **Adolf** Billig, praktischer Arzt. — 20. Sept. **Wilhelm** Ludwig, ledig, Privatier, 29 J. — **August** Rettner, Ehemann, Wittent a. D., 76 J. — 21. Sept. **Albert** Krapp, ledig, Kaufmann, 37 J. — **Elisabetha** König, ledig, Privatier, 61 J. — **Wilhelm**, 2 M. 16 T., B.: **Jacob** Kleber, Installateur. — **Elsa**, 1 J. 7 M. 14 T., B.: **Ludwig** Bübler, Schuhmacher.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Carlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind.	Wimmel.
20. Nachts 9 U.	752.7 + 16.0	12.1	89	CE	bedeckt	
21. Mrgs. 7 U.	752.3 + 14.4	10.8	90	CE	bedeckt	
21. Mittags 2 U.	750.2 + 22.6	12.2	60	E	wollig bedeckt	
21. Nachts 9 U.	748.8 + 18.6	11.7	73	E	„	
22. Mrgs. 7 U.	749.6 + 15.9	10.7	80	CE	„	
22. Mittags 2 U.	751.0 + 20.6	12.8	71	CE	„	

Wasserstand des Rheins. Max. 21. Sept. Mrgs. 4, 47 1/2 m, gefallen 8 cm; 22. Sept. Mrgs. 4, 65 m, gefallen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm** Gärder in **Carlsruhe**.

Wetterkarte vom 20. September, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Depression, welche vorgestern im Südwesten Irlands lag, ist seitdem, an Tiefe wieder bedeutend abnehmend, nordwärts weiter gezogen, so daß sich ihr Minimum heute vor der schottischen Nordwestküste befindet. Der Kern des hohen Druckes hat seine Wanderung nach Süden fortgesetzt. In ganz Europa bis etwa zur Linie **München-Hamburg** herein herrscht heiteres Wetter, während es westwärts davon unter dem Einfluß der erwähnten Depression andauernd trüb und stellenweise regnerisch ist. Die Temperaturen liegen zur Zeit ziemlich hoch.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 22. September 1890.

Staatspapiere.		Deutsche Bank		168.—	
4% Deutsche Reichsanleihe	106.60	Dresdener Bank	163.90		
4% Preuss. Konf.	106.50	Banknoten.			
4% Baden in fl.	—	Staatsbahn	226.10		
4% in M.	103.90	Rombarden	140 1/4		
Deherr. Goldrente	96.80	Galizier	184.—		
Silber.	79.90	Hess. Ludwigsb.	120.80		
4% Ungar. Goldr.	91.10	Gotthard	163.50		
1880er Ruffen	97.30	Wechsel und Sorten.			
II. Orientanleihe	83.—	Wechsel a. Amst.	177.53		
Italiener compt.	94.60	London	20.36		
Ägypter	97.50	Paris	80.60		
Spanier	77.70	Wien	181.75		
Holl.-Türken	94.20	Napoleons'or	16.16		
5% Serben	89.—	Privatbank	4.—		
Banken.		Bad. Buchenfabrik	93.30		
Kreditaktien	278.—	Rachbörse.			
Diskontokommandit	228.60	Kreditaktien	278.—		
Basler Banker.	168.—	Staatsbahn	226 1/4		
Darmstädter Bank	163.—	Rombarden	141.—		
Hamb. Bank	163.—	Berlin.			
Wien.		Def. Kreditakt.	174.60	Kreditaktien	306.50
Paris.		Staatsbahn	114.—	Marknoten	54.95
		Rombarden	71.—	Ungarn	109.50
		Disk.-Kommand.	228.50	Tendenz: rubig.	
		Marienburg	71.30	Paris.	
		Dortmunder	97.90	3% Rente	95.32
		Baurahütte	158.40	Spanier	78 3/4
		Tendenz: —		Türken	19.07
				Dynamen	643.—
				Tendenz: —	

217.2. Soeben eingetroffen:

Luther
ein kirchliches Festspiel
von
Hans Herrig.
Preis 1 Mark 80 Pf.
Karlsruhe.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

G. 236.2. Es wird für einen jungen Mann eine

Schriftföher-Lehrstelle

gesucht. Anträge sub H. 3589 S. an
Dankstein & Bogler, A.-G., Stuttgart.

Bürgerliche Rechtspflege.
Oeffentliche Zustellungen.

G. 228.2. Nr. 14.594. Mannheim.
Der Kaufmann Moritz Bertheimer zu
Bühl, vertreten durch Rechtsanwalt
Dr. Max Hohenburg, klagt gegen den
Georg Bollner und Jakob Bollner
von Wiesloch, zur Zeit unbekannt wo,
als Erben des Gemeinderaths J. Boll-
ner von Wiesloch, unter der Behaup-
tung, daß die Mitglieder des Pfand-
gerichts in Wiesloch in dem Kaufbrie-
fe des Landwirths Heinrich Wolf an Ja-
cob Chr. Wagner vom 10. Dezember
1881 über 17 Ruthen Bauplatz in der
Längenseite, Gemarkung Wiesloch, ein
dem Kläger auf dieses Grundstück zu-
stehendes Generalpfandrecht ausgelassen
haben, wodurch dem Kläger ein Scha-
den von 1103 M. 89 Pf. erwachsen sei,
welchen die Mitglieder des bezeichneten
Pfandgerichts, bezw. die Rechtsnachfol-
ger derselben zu ersetzen haben, auf Ver-
urtheilung der beiden Beklagten zur
Bezahlung von je 1/2 von 1103 M.
89 Pf. nebst 5 % Zinsen vom Klage-
zustellungstage an, und ladet die Be-
klagten zur mündlichen Verhandlung des
Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des
Großh. Landgerichts zu Mannheim auf
Samstag den 15. November 1890,
Vormittags 1/2 10 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Rechts-
anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Mannheim, den 17. September 1890.

Schulz,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

G. 220.2. Nr. 40.661. Heidelberg.
August Wagner, Rechtsanwalt in
Heidelberg, klagt gegen den Peter Heib,
Küfer, und dessen Ehefrau, Katharina
Heib von Medesheim, Ersterer a. Zeit
an unbekanntem Orte abwesend, im
Urkundenprozeß, aus Pacht eines Acker-
s in der Größe von 18 Ar Zuthel Nr.
901 Gemarkung Medesheim am Baier-
thalweg, einerseits Konrad Heib, an-
dererseits Leonhard Heib, für die Zeit
vom 3. Juni 1885 mit 30 Mark,
mit dem Antrage auf Verurtheilung der
Beklagten zur Zahlung von 30 Mark,
und ladet die Beklagten zur mündlichen
Verhandlung des Rechtsstreits vor das
Großh. Amtsgericht zu Heidelberg auf
Freitag den 7. November 1890,
Vormittags 9 Uhr,
Zimmer Nr. 1.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung an den beklaglichen Ehegatten
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Heidelberg, 18. September 1890.
Braungart,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

G. 243.1. Nr. 7802. Triberg. Das
uneheliche Kind der ledigen Karolina
Müller, vertreten durch den Klagevor-
mund Schneidermeister Ricardus Müller
in Bruchhausen, klagt gegen den
ledigen Bierbrauer Gottlieb Bühler
von Sulzburg a. Rh., a. Zt. an un-
bekanntem Orte abwesend, wegen Er-
nährungsbeitrags, mit dem Antrage auf
Verurtheilung des Beklagten zur Zah-
lung eines Ernährungsbeitrags an den
Klagenden Theil im Betrage von 1 M.
70 Pf. per Woche vom Tage der Ge-
burt des klagenden Kindes — d. i. 1.
November 1889 — bis zu dessen voll-
endetem 14. Lebensjahre in vierteljähr-
lich voranzahlbaren Raten nebst 5 %
Verzugszinsen vom Verfalltag an und
vorläufige Vollstreckbarkeit des ergehen-
den Urtheils, und ladet den Beklagten
zur mündlichen Verhandlung des Rechts-
streits vor das Großh. Amtsgericht zu
Triberg auf
Freitag den 7. November 1890,
Vormittags 9 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage be-
kannt gemacht mit dem Anfügen, daß
die öffentliche Zustellung bewilligt und
der klag. Theil zum Armenrechte zu-
gelassen wurde.
Triberg, 19. September 1890.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
J. Becherer.

G. 249.1. Nr. 9006. Konstanz.
Jakob Mauche, Erber in Schwem-
ningen, vertreten durch Rechtsanwalt
Bed in Bellingen, klagt gegen Anton
Kaufer, Schuhmacher von Weilers-
bach, a. Zt. unbekanntem Aufenthalts-
orte, mit dem Antrage auf Verurtheilung
des Beklagten zur Zahlung von restlichen
530 M. 44 Pf., verzinlich zu 5 % vom Tage der Zu-
stellung der Klage an, und ladet den
Beklagten zur mündlichen Verhandlung

Allgemeine Zeitung

in München (vorm. Augsburg)

— Gegründet 1798 —

mit wissenschaftlicher Beilage und Handelszeitung

erscheint seit 1. März d. J. in

wesentlich vergrößertem Format.

Bei Beginn des am 1. Oktober beginnenden neuen Quartals wird zum Abonnement hiedurch ein-
geladen. Preis bei Bezug durch die Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs pro Quartal M. 9.—, für
das Ausland mit entsprechendem Zuschlag, bei direktem Bezug unter Streifenband für Deutschland und Oester-
reich monatlich M. 4.—, das Ausland M. 5.60. Probenummern versendet auf direktes Verlangen die
Expedition der Allgemeinen Zeitung in München, Schwantbalstraße 73, gratis und franko. G. 186.3.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Hamburg - Amerikanische
Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express-
Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindung
zwischen
Havre - New York. Hamburg - Westindien.
Stettin - New York. Hamburg - Havana.
Hamburg - Baltimore. Hamburg - Mexico.

Nähere Auskunft ertheilen Hch. Lechleitner, Hch. Strohmayer, Herrenstrasse 8,
in Karlsruhe; Hirsch-Friedl in Jöhlingen, b. Durlach; Jakob Kern in Mühlburg,
bei Karlsruhe; F. K. Immer, Weingarten, A. Durlach.

Gebrüder Weber, Papierhandlung,
G. 127.2. Esslingen a. N., Württemberg,
empfehlen ihre **Kanzlei- und Conceptpapiere**, Atten-
tischen, Couverts, Briefpapiere, Schulhefte u. s. w., sowie
sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien.
Direkter Verkauf an Behörden, Kanzleien u. Bureauz.
— Vielseitiger Katalog mit Preisverzeichnis und Muster gerne
zu Diensten.
Garantie für preiswerthe Beschaffenheit.

des Rechtsstreits vor Gr. Landgericht
Konstanz — Civilkammer II — auf
Donnerstag, 11. Dezember 1890,
Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
genannten Gerichte zugelassenen Rechts-
anwalt zu bestellen. Zum Zwecke der
öffentlichen Zustellung wird dieser Aus-
zug der Klage bekannt gemacht.
Konstanz, den 18. September 1890.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:
Ritter.

Ausschluss-Urtheil.
G. 246. Nr. 12.603. Großh. Amts-
gericht Ueberlingen hat in Sachen
der Landwirth Johann Böbler Ehe-
frau, Marie, geb. Horber in Dwingen,
gegen unbekannt Dritte, Aufgebot einer
Urkunde betr., unter 17. Sept. 1890
erlassen: Ausschlußurtheil: Die
Schuldburkunde der Spar- u. Waisen-
kasse Ueberlingen Nr. 23796 vom 21.
Mai 1890 über 1000 Mark wird, nach-
dem auf die Aufforderung vom 28. Juni
ds. J8. Ansprüche an die der Johann
Böbler Ehefrau, Maria, geb. Horber
in Dwingen, von der Spar- u. Waisen-
kasse Ueberlingen ausgestellten Urkunde
nicht gemacht wurden, für kraftlos er-
klärt. Ueberlingen, den 17. September
1890. Der Gerichtsschreiber Gr. Amts-
gerichts: Baumann.

Kontursverfahren.
G. 244. Nr. 12.630. Ueberlingen.
Ueber das Vermögen des Bierbrauers
August Müller von Wimmenhausen
wird heute am 17. September 1890,
Nachm. 4 1/2 Uhr, das Kontursverfah-
ren eröffnet. Der Großh. Notar Herr
Kurrus wird zum Kontursverwalter
ernannt. Kontursforderungen sind bis
zum 1. Oktober 1890 bei dem Gerichte
anzumelden. Es wird zur Beschluß-
fassung über die Wahl eines anderen
Verwalters, sowie über die Bestellung
eines Gläubigerausschusses und ein-
tretenden Falls über die in § 120 der
Kontursordnung bezeichneten Gegen-
stände auf Montag den 22. Sep-
tember 1890, Nachm. 4 Uhr, und
zur Prüfung der angemeldeten Forde-
rungen auf Samstag den 11. Ok-
tober 1890, Vormitt. 10 Uhr, vor
dem unterzeichneten Gerichte Termin an-
beraumt. Allen Personen, welche eine zur
Kontursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Kontursmasse etwas
schuldig sind, wird aufgegeben, nichts
an den Gemeinsschuldner zu verabfol-
gen oder zu leisten, auch die Ver-
pflichtung auferlegt, von dem Bestige
der Sache und von den Forderungen,
für welche sie aus der Sache abgefor-
derte Befriedigung in Anspruch neh-
men, dem Kontursverwalter bis zum

1. Oktober 1890 Anzeige zu machen.
Ueberlingen, den 17. September 1890.
Gr. Amtsgericht. Dies veröffentlicht:
Der Gerichtsschreiber: Baumann.

G. 254. Nr. 26.085. Karlsruhe.
In dem Kontursverfahren über das
Vermögen des Wagnermeisters Friedrich
Gentner hier in Folge eines von
dem Gemeinsschuldner gemachten Vor-
schlags zu einem Zwangsvergleich und
auf Antrag des Gemeinsschuldners ge-
mäß § 167 K.O. der auf
Donnerstag, 25. September 1890,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumte Termin zugleich als Ver-
gleichstermin bestimmt.
Karlsruhe, den 20. September 1890.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts:
Wirth.

G. 257. Nr. 5290. Ettlingen. In
dem Kontursverfahren über das Ver-
mögen des Bierbrauers J. C. Wil-
liard in Ettlingen ist zur Prüfung
nachträglich angemeldeter Forderungen
Termin auf: Samstag den 11. Ok-
tober 1890, Vormittags 9 1/2 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hieselbst
anberaumt. Ettlingen, den 20. Sep-
tember 1890. Der Gerichtsschreiber
des Großh. Amtsgerichts:
G. 243. Nr. 43.274. Mannheim.
In dem Kontursverfahren über das
Vermögen des Wöbelfabrikanten Hein-
rich Niederhöfer in Mannheim ist
zur Prüfung der nachträglich ange-
melde ten Forderungen Termin auf
Dienstag den 14. Oktober 1890,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte II hier-
selbst anberaumt.
Mannheim, 19. September 1890.
Stalf,
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

G. 242. Nr. 20.196. Bruchsal.
Das Kontursverfahren über das Ver-
mögen des Paul Mader, Metzger in
Bruchsal, wurde nach erfolgter Abhal-
tung des Schlußtermins hiedurch auf-
gehoben.
Bruchsal, den 19. September 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Rissel.

G. 256. Nr. 5937. Kehl. In dem
Kontursverfahren über das Vermögen
des Fabrikanten Friedrich Koff in Kehl
ist zur Prüfung der nachträglich ange-
melde ten Forderungen Termin auf
Montag den 6. Oktober 1890,
Vormittags 1/2 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte hieselbst
anberaumt.
Kehl, den 20. September 1890.
Kopf,
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Kontursverfahren.
G. 245. Nr. 9284. Schopfheim.
Das Kontursverfahren über das Ver-
mögen des Bäckers und Uhrmachers
Ernst Kehl in Schopfheim wird nach
erfolgter Abhaltung des Schlußtermins
hiedurch aufgehoben.
Schopfheim, den 18. Septbr. 1890.
Großh. bad. Amtsgericht.
gez. Dr. Strauß.
Dies veröffentlicht
Kaufer, Gerichtsschreiber.
G. 252. Waldshut.
Den Konturs gegen J. J.
Müller, Müller in Döhen-
thengen, betr.
Es wird hiermit zur Kenntniß ge-
bracht, daß die Vertheilung obiger Kon-
kursmasse demnach stattfindet. Der
verfügbare Massebestand beträgt 4072
Mark 92 Pf. Die bevorrechtigten For-
derungen betragen 121 M. 12 Pf. und
die nicht bevorrechtigten betragen bis
jetzt 22.323 M. 99 Pf. Zugleich wer-
den diejenigen Gläubiger, welche abge-
forderte Befriedigung begehrt haben,
sowie jene, deren Forderungen nicht fest-
gestellt sind, darauf aufmerksam ge-
macht, daß sie bei der Vertheilung nur
dann berücksichtigt werden, wenn sie
dem Kontursverwalter binnen einer
Frei-zeit von zwei Wochen von dieser
Bekanntmachung an den in § 140 41
der Kontursordnung vorgeschriebenen
Nachweis geliefert haben.
Waldshut, 21. September 1890.
Der Kontursverwalter:
Th. Bornhauser.

Bekanntmachung.
G. 251. Nr. 3431. Es wird hier-
mit zur allgemeinen Kenntniß gebracht,
daß Kaspar Kraus, Kaufmann in
Unterwissembach, und dessen Ehefrau
Salomea, geb. Wolf, die durch Urtheil
Großh. Amtsgerichts hier unterm 19.
Dezember 1886 ausgesprochene Ver-
mögensabfindung durch Vereinbarung
vom Feuitigen wieder aufgehoben haben.
Bruchsal, den 6. August 1890.
Großherzoggl. Notar
Willibald.
G. 179.3. Nr. 18.353. Waldshut.
Das Gr. Amtsgericht Waldshut hat
unterm heutigen verfaßt:
Die Witwe des Landwirths Thomas
Ebi, Maria Agatha, geb. Gamp in
Oberalpen, welche nach Bericht der 3
Kinder auf die Erbschaft des Vaters
gemäß R.N. 767 die Verlassenschaft
erhält, hat in der Ertheilungsverhand-
lung den Antrag auf Einsetzung in die
Gewahr der Erbschaft ihres verstorbe-
nen Ehemannes gestellt. Diefem An-
suchen wird stattgegeben, wenn nicht
binnen sechs Wochen Einsprache
hiergegen erhoben wird.
Waldshut, den 11. September 1890.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Mohr.

Bekanntmachung.
G. 250. Donauessingen. Die
unterm 4. v. Mts. zur Theilung des
Nachlasses der Maria Anna, geborne
Fau, Witwe des Josef Fauger in
Kalen, öffentlich vorgeladene Schwester
der Erblasserin, Monika Fau, ist
nicht in Egingen, sondern in Deh-
ningen, Amts Konstanz, geboren.
Donauessingen, 20. Septbr. 1890.
Der Großh. Notar:
Kasperer.

Verm. Bekanntmachungen.
G. 253. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungs-
werke und der Lagerbücher nachfolgen-
der Gemarkungen ist im Einverständnis
mit dem Gemeinderathen der beteiligten
Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem
Rathhause der betreffenden Gemeinde
anberaumt, für die Gemarkung:
1. **Graben**, Montag den 20. Ok-
tober d. J., Vormittags 7 Uhr,
2. **Kinkenheim**, Donnerstag den
23. Oktober, Vormitt. 7 Uhr,
3. **Leopoldshafen**, Samstag, 26.
Oktober, Vormittags 7 Uhr,
4. **Eggenstein**, Montag, 27. Ok-
tober, Vormittags 7 Uhr, und

G. 255.1. Karlsruhe.
**Lieferung von
Faschinenbraht.**

Der für die Flugbauten in Baden
1891 erforderliche Faschinenbraht, 13 450
Kilogramm, soll öffentlich vergeben
werden. Maßgebend für die Vergabe-
ung ist die Verordnung vom 2. Juni
d. J., Gef.- u. B.-Bl. Nr. XXIII,
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Bedingungen mit Bedarfsliste können
von unserer Expedition gegen Ertrag von
20 Pf. bezogen werden.
Schriftliche Angebote pro 100 Kilogr.
mit der Aufschrift „Faschinenbraht“ sind
unter Vorlage von Wüffern, beziehungs-
weise auch Angabe der Bezugshalle
bis zur Eröffnungsverhandlung, welche
am 6. Oktober i. J., Vormittags
11 Uhr, dahier stattfinden, einzureichen.
Karlsruhe, 19. September 1890.
Großh. Oberdirektion des Wasser- und
Straßenbaues.
Der Baudirektor:
Hontell. Schübly.

G. 187.2. Nr. 3040. Lauda.
**Großh. Bad Staats-
Eisenbahnen.**

Die nachstehenden, zur Erweiterung
der Haltestelle Schweigen zu einer
Güterstation erforderlichen Arbeiten:
Planum-Anfertigung, mit einer
Mastbewegung von ca. 10000 qm
Böschungsaufschüttung ca. 3200 qm
Gaufristung der Zufahrt
und der Verladeplätze ca. 1200 qm
feiner die Lieferung von
Bahnklotter (Kalkstein) ca. 250 cbm
sollen vergeben werden.
Angebote sind bis längstens den
20. September, Vormittags 9 Uhr,
verschlossen anber einzureichen, wofelbst
auch die Pläne, Zeichnungen und An-
gebotformulare aufliegen.
Die Schottlieferung kann für sich
vergeben werden.
Lauda, den 15. September 1890.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

G. 263.1. Freiburg.
**Bergebung von
Verpflegungsbedürfnissen.**

Die unten bezeichnete Menage-Com-
mission hat vom 1. November d. J. ab
den Jahresbedarf an Lebensmitteln für
das Bataillon zu vergeben, und zwar:
Dahmensch ca. 15 000 Kilo
Schweinefleisch ca. 3200 „
Rindfleisch „ 1500 „
Kartoffeln „ 2000 Centner
Brot „ 3500 Kilo
Mehl „ 1800 „
Gries „ 1800 „
Kudeln „ 600 „
Schweinefett „ 2500 „
Kaffee, Zucker, Salz, Gewürze und
Milch nach Bedarf.
Gleichzeitig kommen die Küchenab-
fälle auf ein Jahr zur Vergebung.
Die Lieferungsbedingungen liegen auf
dem Geschäftszimmer des Bataillons
(Newarkt-Kaserne Nr. 1) zur Einsicht
offen und sind auch gegen Einsendung
von 30 Pf. Abschriftgebühren erhältlich.
Schriftliche Angebote sind bis zum
1. Oktober an die Menage-Commis-
sion einzureichen.
Freiburg, 21. September 1890.
Die Menage-Commission des 1. Ba-
tillons 5. Bad. Infanterieregiments
Nr. 113.

Brennholzversteigerung.
G. 223.2. Die Großh. Bezirksforst-
verrentwies verleiht aus Domänen-
waldungen mit Vorgriff **Samstag den
27. September 1890**, Vormitt. 10
Uhr, im Galtbaule zu Derrentwies:
362 Ster buchen, 655 Ster taunen
Scheitholz; 47 Ster buchen, 254 Ster
tannen Rollensholz; 2093 Ster Kohl-
holz; 235 Ster Weißtannenrinde; 100
Ster tannen Stochholz. Auszüge aus
den Aufnahmestücken können von Wald-
hüter Müller in Derrentwies bezogen
werden.